Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 31 (1890)

Artikel: Vom Nicht-Hören
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007854

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als eine Wohlthäterin der ganzen Gegend. Wo es galt, einem Armen in seiner Noth beizustehen, einem Kranken seine Schmerzen zu lindern, einen Betrübten in seinem Leide zu trösten, da war Agatha schnell bereit. Von allen geachtet und geliebt erreichte sie ein hohes Alter. An ihr erfüllte sich die Verheißung des Herrn: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden.“ — In ihrem Herzen aber erstarb nie das Andenken an Ludigari und an die Schuld und Sühne des Kirchmeier-Balz.

Vom Nicht-Hören.

Die Kunst des Nicht-Hörens sollte in jeder Familie gelehrt werden, denn sie ist ebenso wichtig für das Lebensglück, als die Eigenschaft des guten Gehörs. Es gibt so viele Dinge, die schmerzlich sind zu hören, so viele, die wir nicht hören dürfen, viele, die, wenn wir sie hören, uns die Laune verderben, uns Unbefangenheit und Bescheidenheit nehmen, und Zufriedenheit und Glück rauben, daß es sehr nöthig wäre, jeder Mensch würde dazu erzogen, sein Ohr nach Belieben öffnen und schließen zu können.

Ist Jemand in heftigem Zorn und gibt mir in diesem allerlei unzarte Namen, so schließt das erste Wort mein Ohr zu, und ich höre nicht mehr. Sehe ich mich auf meinem ruhigen Lebensgange wider Willen in einen häuslichen Wirbelwind des Scheltens und Keifens hineingezogen, so schließe ich mein Ohr, wie der Schiffer die Segel einzieht und hülle vor dem Sturmwind mich dicht in den undurchdringlichsten Mantel der Gleichgültigkeit.

Manche Menschen haben einen merkwürdigen Hang, Dinge zu erfahren, die sie ärgern können. Läßt nur irgend Jemand ein leise Andeutung fallen, es sei Uebles von ihnen gesprochen worden, so ruhen sie nicht eher, als bis sie der Sache auf den Grund gekommen sind. Wollte man sich dazu hergeben, alle von gedankenlosen, müßigen Leuten über seine Person ausgesprochenen giftigen Bemerkungen zu sammeln — man wäre am Ende ein wandelndes Nadelkissen, das nichts mehr beherbergt, als die scharfen Nadeln fremder Urtheile.

Ich würde mich dem, der mir all' das Geschwätz müßiger, spottsüchtiger Leute hinterbrächte, ebenso zu Dank verpflichtet fühlen, wie jenem, der mir etwa ein Bund Nesseln in's Bett schüttet, einen Wespenschwarm in meinem Zimmer losläßt oder in meinem Hause Staub aufwirbelt. Willst du glücklich sein, so öffne dein Ohr im Kreise guter Menschen und schließe es vor der Bosheit und Gemeinheit. Die Kehle kann nach eigener Willkühr Luft einathmen und sich gegen das Eindringen der Luft verwahren; so soll auch das Ohr an willkürliche Taubheit gewöhnt werden. Es ist ja keineswegs nöthig, daß du hörst, was deine Dienstboten sagen, wenn sie gereizt sind; was der betrunkene Bettler sagt, dem Du die Thür gewiesen; was die Nachbarn über deine Kinder, über dein Geschäft, über deine Kleidung urtheilen.

In meinen Ohren sind zwei Thüren; die Thüre rechts führt zum Herzen und die Thüre links ist ein breiter Ausgang in's Freie. Diese letzte Thüre nimmt alles Häßliche, Schädliche, Unheilige auf, oder sie läßt es vielmehr augenblicklich wieder hinausschlüpfen, ohne daß das Innere davon berührt wird. Kluge Lehrer und nachsichtige Eltern sparen sich und den Kindern eine Welt von Verwirrung und Trübsal durch gelegentliche Taubheit. Ich höre nie, wenn mir Jemand unaufgefordert seinen Rath gibt; ich höre nie denen zu, die von Abwesenden Böses sprechen, noch denen, welche über Dinge reden, welche sie nicht verstehen. Den Tönen der Liebe, der Güte, der Fröhlichkeit öffne weit dein Ohr; der Härte, dem Haß, der Schmeichelei verschließe es. Hältst du deine Gartenthür verschlossen, so werden deine Blumen und Früchte nicht geraubt; hältst du deine Hausthüre verriegelt, so kann kein Dieb mit deinem Gelde davongehen, und hältst du dein Ohr verschlossen, so droht deinem Herzen nicht Gefahr, seine Blumen und Schätze zu verlieren.